

# Sitzungsberichte

der

mathematisch - physikalischen Classe

der

**k. b. Akademie der Wissenschaften**

zu München.

---

Band VII. Jahrgang 1877.

---



**München.**

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1877.

In Commission bei G. Franz.

**Sitzungsberichte**  
der  
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

---

Sitzung vom 5. Mai 1877.

Mathematisch-physikalische Classe.

---

Herr Zittel berichtet:

„Ueber den Fund eines Skeletes von Archaeopteryx im lithographischen Schiefer von Solenhofen“.

Im Jahre 1861 wurden die geologischen und zoologischen Kreise durch den Fund eines befiederten Thieres aus dem lithographischen Schiefer von Solenhofen in eine gewisse Aufregung versetzt. Prof. A. Wagner erklärte das langgeschwänzte Skelet auf Grund einer von Dr. Opperl hergestellten Skizze für ein Reptil und legte demselben den Namen Gryphosaurus bei. Die genaue Untersuchung des in den Besitz des Britischen Museums übergegangenen Exemplars führte indess Sir Rich. Owen zu dem Resultat, dass das Skelet von einem ächten Vogel (Archaeopteryx) herrühre, welcher allerdings durch den langen, beiderseits mit Federn besetzten Schwanz von allen übrigen Vögeln abweiche. Mit Ausnahme einer Feder, von welcher

[1877. 1. Math.-phys. Cl.] 11

die Hauptplatte im Münchener, die Gegenplatte im Berliner Museum liegen, hat sich innerhalb 17 Jahren keine weitere Spur von *Archaeopteryx* gezeigt.

In diesem Frühjahre nun ist es dem Entdecker des ersten Skeletes, Herrn Häberlein in Pappenheim, geglückt ein zweites Exemplar aufzufinden. Dasselbe liegt in einer dünnen Platte lithographischen Schiefers und scheint, soweit sich nach den die Lage der einzelnen Knochen andeutenden Erhöhungen auf beiden Seiten der Platte schliessen lässt, ziemlich vollständig zur Ablagerung gelangt zu sein. In den Dimensionen steht das neue Skelet dem früheren um ein geringes nach. Die Platte ist in zwei Stücke zerbrochen. Das kleinere enthält den Schwanz und Theile der Hinterfüsse; alles übrige liegt in der Hauptplatte unter einer ziemlich harten, wenn auch dünnen Gesteinsdecke verhüllt. Es ist Herrn Häberlein übrigens gelungen ein etwa handbreites Stück, in welchem sich gerade der hintere Theil des Schwanzes befindet, frei zu legen und hier sieht man die Federn zu beiden Seiten der verlängerten Schwanzwirbel in untadeliger Schönheit erhalten. Das Ausarbeiten des übrigen Skeletes wird, wenn es die Beschaffenheit der Knochen und des Gesteins überhaupt gestatten sollten, eine sehr geschickte und kundige Hand bedürfen.

---